

den Justizminister. Der Justizminister gab die Beschwerde an den Oberstaatsanwalt zu Bamberg ab und dieser theilte dem Hülfe mit: Er habe keine Veranlassung, den Ersten Staatsanwalt Lorenz in eine Ordnungstrafe zu nehmen. Letzterer sei jedoch wegen seines Verhaltens gegen den Schiedsmann rectificirt worden. — Der inzwischen statig-fundene Schiedsman verließ fruchtlos, da der Privat-Angeklagte, Erste Staatsanwalt, nicht erschienen war. Hülfe strengte daraufhin gegen den Ersten Staatsanwalt die Privatbeleidigungsklage auf Grund der §§ 185 und 186 des Strafgesetzbuches an, das Amtsgericht lehnte jedoch den Antrag auf Erhebung des Verfahrens ab. Darauf wurde das Oberlandesgericht angerufen, das nach längerer Verhandlung zu folgenden Beschlüssen kam:

Der Gerichtshof hat in dem Umfange, daß der Staatsanwalt die incriminirte Zwischenbemerkung außerhalb des Plädoyers gemacht, eine Uebersetzung seiner Amtsbefugnisse nicht erdienen können, zumal dieser Jurem non torquandus nicht rectificirt worden ist. Andererseits hat aber der Gerichtshof erwoogen, daß Hülfe wohl mehrfach aus den §§ 185 und 186, niemals aber aus § 187 des Strafgesetzbuches bestraft worden ist, der Staatsanwalt hat daher zum mindestens in fahrlässiger Weise seine Amtsbefugnisse überschritten. Der Gerichtshof läßt es dahingestellt, inwiefern die Bemerkung des Staatsanwalts eine Beischimpfung ist, jedenfalls war der Staatsanwalt nach Lage der Dinge nicht zu einer solchen Bemerkung berechtigt. Der Einwand des Staatsanwalts, er habe die Bemerkung nicht in juristischem Sinne gebraucht, kann nicht in Betracht kommen, da Bemerkungen eines Staatsanwalts in einer Gerichtssitzung nur in juristischem Sinne verstanden werden können. Der Gerichtshof hat daher beschlossen: den Conflict auszuheben und dem gerichtlichen Verfahren seinen Fortgang zu geben.

Das hiesige Amtsgericht hat daraufhin zum nächsten Mittwoch, den 16. d. M., die öffentliche Verhandlung in der Privatklagesache des Redacteurs Hülfe gegen den Ersten Staatsanwalt Lorenz wegen öffentlicher Beleidigung vor dem Schöffengericht anberaumt.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Der Kaiser und die Kaiserin sind am Montag über Wiesbaden nach Kurland bezw. Urville in Vothringen abgereist, wo die Kaiserin die Kaiserin Elisabeth von Rumänien empfing. — Kaiser Wilhelm und die Franzosen. Wie dem „Damo. Correspond.“ aus Berlin geschrieben wird, hat die Rede dort Aufsehen erregt, mit welcher der Präsident der internationalen Erdmessung, Herr Jaze, bei dem Festessen, welches am Donnerstag Abend zu Ehren der Delegirten zur ersten allgemeinen Conferenz der internationalen Erdmessung im Hotel Kaiserhof stattfand, den deutschen Kaiser feierte. War es schon auffallend, daß gerade ein Franzose es war, der dazu ausgerufen war, das doch auf den Kaiser Wilhelm auszubringen, so überraschten noch mehr die von Jaze kommenden, tiefempfundnen Worte, mit denen dies geschah. Als Herr Jaze an das Glas geschlagen und sich zum Sprechen erhoben hatte, waren seine ersten an die Tischgenossen gerichteten Worte: „Ich will das Wohl des deutschen Kaisers ausdrücken!“, worauf sich sämtliche Herren und Damen von ihren Plätzen erhoben. Herr Jaze fuhr dann in französischer Sprache fort: Die deutsche Nation könne stolz und zufrieden sein, einen Mann an ihrer Spitze zu haben, wie es Kaiser Wilhelm sei, den er verehere. Der Kaiser sei weise, habe ein tief empfindendes und mitfühlendes Herz, wovon er so oft schon und besonders der französischen Nation herrliche Beweise gegeben. Wer sei es gewesen, der vom Auslande her bei der Ermordung des Präsidenten Carnot das erste Zeichen aufrichtiger Theilnahme gegeben? Es war der Kaiser Wilhelm, Deutschlands Kaiser, der auch bei dem Hinscheiden des Marschalls Mac Mahon und bei anderen Gelegenheiten in rührender Weise seine Theilnahme bezeugt habe. Diefem edlen Fürsten gelte sein Glas! Mit den begeisterten aufgenommenen Worten: „Ich trinke auf das Wohl des Kaisers Wilhelm von Deutschland! Vivos l'Empereur!“ schloß Herr Jaze.

Zu dem Weltelektrogramm des Kaisers an die Frau des ermordeten Fabrikbesitzer Schwarz in Mühlhausen, das wir in einem Theil der gestrigen Nummer bereits mitgetheilt, bemerkt die „Germania“:

Es wird der Socialdemokratie schwer fallen, ihn von ihren Hochschöhen abzuscheiden. Natürlich wird sie seine That verurtheilen und Weher als Anarchoisten hinstellen. Wo hört aber beim gemeinen Mann der Socialist auf und fängt der Anarchist an? ... Die Kaiserlichen Worte werden von den mittelparteilichen Anhängern von Ausnahmeseiten gegen die Socialdemokratie wieder gehört in ihrem Sinne ausgebeutet werden. Deshalb kann wiederum nur betont werden, daß diese Worte sich lediglich an das Volk richten mit dem Wunsch, es möge die innere Ueberwindung der Socialdemokratie von diesem ausgehen.

Das an den Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürsten Soben-lope gerichtete Telegramm des Kaisers lautete, wie wir nochmals mittheilen:

Ich erhalte jedoch aus den Zeitungen die Kunde von dem abfälligen Worte des Fabrikherrn Schwarz in Mühlhausen. Ich bitte Eure Durchlaucht in Weimar und der Kaiserin Namen unser innigstes Beileid über den unglücklichen Wittwe auszusprechen. Dies ist wieder ein Opfer mehr der von den Socialisten angeführten Revolutionen-Bewegung. Wenn Unser Volk sich doch ermannet. Wilhelm I. R.

Fürst Lobanow wird dem Vernehmen nach am Dienstag Abend oder Mittwoch früh die Weiterreise nach Petersburg antreten.

Ueber den Empfang des Fürsten Lobanow durch Kaiser Wilhelm in Hubertusstod äußerte sich ein hervorragender Staatsmann in Wien: Fürst Lobanow in Hubertusstod anlässlich der Heimfahrt aus Frankreich bedeute schmerzlich, daß die russisch-französischen Beziehungen eine Aenderung erfahren sollen, beweise aber jedenfalls, daß Rußland auch den Draht mit Deutschland keineswegs abreißen lassen wolle.

In Frankreich scheint man über den Besuch Lobanows beim deutschen Kaiser gleichwohl etwas nervös geworden zu sein. Es ergiebt sich das aus der Ausnahme, die das von der „Times“ veröffentlichte (und von uns in der zweiten Sonntagsnummer wieder-gegeben. — Red. b. N. R.) Interview mit Lobanow in der französischen Presse findet. Man telegraphirt darüber aus Paris: Die wenigsten Blätter geben das Times-Interview mit Lobanow wieder, das allerdings, falls es authentisch wäre, manchem Optimisten der russisch-französischen Allianz nicht gefallen mag. Nur der „Temps“ giebt das ganze Interview ohne Commentar. Der „Gaulois“ deutet an, daß er die Correctheit des Interviews bezweifelt. „Libre Parole“ erklärt das Interview für eine neue Lüge des Herrn Blomiz und schreibt: Wir glauben nicht, daß Fürst Lobanow so wenig tact besitzen habe, während er noch Gast Frankreichs war, eine Personlichkeit zu empfangen, die notorisch als Agent Englands und Deutschlands bekannt ist. Die socialistische „Revue Russe“ findet die Bemerkungen Lobanows über die Politik wenig schmeichelt für die heutigen französischen Minister und fragt, anknüpfend an Lobanows Worte, Frankreich widmet sich der Industrie ic., aber wo bleiben dann die berühmte Offensiv- und Defensivallianz und die französischen Baignette, die gegen den Rhein gerichtet würden, während die Russen das abschüssige Deutschland von hinten nehmen? Wüssen wir also diese Legende begreifen? Sie sind hart, Lobanow.

Aus all diesen Bestimmungen hört man heraus, daß die Revanche-politik sehr wenig mit dem Fürsten Lobanow zufrieden sind. Und so wird man sich an der Seine wohl noch oft enttäuscht fühlen müssen.

Ein neues Cartell zur künstlichen Steigerung der Spiritus-preise wird, wie die „Freis. Bl.“ aus vertraulichem Circular erzählt, geplant. Das projectirte Cartell soll den sechziger Spiritus, welcher gegenwärtig mit 33 bis 34 Mk. gehandelt wird, für die Dauer der neuen Branntweinsteuerperiode, also bis zum Jahre 1901, auf 45 Mk. hinaufheben. Die vertraulichen Circulare sind datirt aus Köln vom 1. und 9. October und unterzeichnet von Anton Kolping, Vorstand der Rührer Brennerer vereiniger Landwirthe. Der Cartellplan ist wie folgt ausgefaßt: Die Kartoffelbrenner und die großen Getreidebrenner sollen sich gegen Conventionalstrafe verpflichten, bis zum 1. October 1901 pro Jahr nicht mehr Spiritus zu erzeugen, als sie im Durchschnitt der letzten drei Jahre 1892/93 erzeugt haben. Unter außergewöhnlichen Verhältnissen, bei Futtermangel, großer Kartoffelernie u. s. w. wird ihnen gestattet, bis zu 10 Procent ihres Normalquantums mehr zu produciren. Sie müssen aber dieses Mehr entweder direct zur Ausfuhr bringen oder an die zu bildende Cartellgesellschaft zu einem von dieser festzusetzenden Preise veräußern. Die Cartellgesellschaft wird unter Mitwirkung eines großen Bankhauses gebildet mit einem Capital von 10 bis 12 Millionen Mark, vorläufige Einzahlung 5 Millionen Mark.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde vom Landgericht in Dautberg der socialdemokratische Agitator Densgen zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft meinte,

daß derart wohlüberlegte, glatte, vorsichtige Reden, wie die incriminirte, viel sicherer wirken, als unüberlegte, wüste Wirthehaus-gespräche. Gerade durch sein ruhiges, kühles, mächtiges Auftreten sei der Angeklagte um so gefährlicher. Es sei deshalb eine hohe Strafe am Plage und beantrage er mindestens 4 Monate Gefängniß. Das Gericht erkannte auf die Hälfte; bei ihm seien im Gegenheil das sichere, ruhige Auftreten des Angeklagten und sein guter Rensinn strafmildernd in die Waagschale.

Wegen den Abg. Singer ist, wie aus Breslau gemeldet wird, ein Strafverfahren wegen Beleidigung des Breslauer Polizeipräsidenten eingeleitet worden.

Militärdienst der Volksschullehrer. Bekanntlich ist bis zum Jahr 1900 den Volksschullehrern noch freigestellt worden, ob sie wie bisher 10 Wochen oder einjährig dienen wollen. Es wird von allen Seminaren, an denen zum Herbst Abgangsprüfungen stattgefunden haben, berichtet, daß fast sämtliche Abiturienten die zehnwöchentliche Dienstzeit vorgezogen haben. — Diese Entscheidung steht im scharfen Gegensatz zu den Bemühungen der Lehrervereine, die einjährige Dienstzeit für die Volksschullehrer herbeizuführen.

Zu einem Kampfe zwischen Polizei und Arbeitern kam es am Sonnabend Nachmittag in Berlin in der auf Blümlersdorfer Terrain gelegenen Umlandstraße. Vor einem Neubau kamen mehrere Arbeiter in Streit; ein Schumann wollte einen der Ruhestörer festnehmen, wurde hieran aber von dessen Genossen gebindert, die nun auf den Beamten eindrangen. Dieser war nöthigt, von seiner Waffe Gebrauch zu machen und um Hilfe zu rufen. Der Nachwächter Richter suchte dem bedrängten Beamten beizustehen, wurde aber selbst durch einen Schlag auf den Kopf schwer verletzt. Pferde-diebstahl und Passanten eilten den beiden Beamten zu Hilfe, aber auch die Angreifer erhielten Unterstützung durch eine Anzahl Bauarbeiter. Der klepphisch herbeigerufenen Weibarmarie gelang es endlich, dem Aufruhr ein Ende zu machen. Zwei der Hauptschläger wurden verhaftet; etwa fünfzehn Theilnehmer an dem Tumult, die entflohen waren, wurden später ermittelt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 14. October. Während der Anwesenheit des Kaisers Franz Josef in Agram hat sich daselbst ein großer Standal wegen serbischer antidynastischer Demonstrationen ereignet. Heute um 10 Uhr Vormittags sammelten sich mehrere tausend Menschen vor dem Gebäude der serbischen Bank, welche die serbische Fahne gehißt hatte, an und forberten unter furchtbaren Schreien und Weiten und unter Drohungen die Abnahme dieser Fahne. Später erfolgte ein Steinhagel gegen die Fenster der Bank. Die Demonstration dauerte eine Stunde, dann erst erließen die Polizei und veranlaßte die Abnahme der Fahne. Die Demonstration wurde dann vor der serbischen Kirche fortgesetzt, wo gleichfalls eine serbische Fahne gehißt war. Gendarmen mußten mit dem Bajonett die Menge auseinander treiben. Mehrere Leute wurden verwundet.

Frankreich. Paris, 14. October. Gestern hat in Le Bay die Enthüllung des Denkmals für die vor dem Feinde gefallenen Soldaten der Armee an der oberen Loire stattgefunden. Minister Poincaré hielt eine patriotische Rede, ebenso Dupuy, welcher energisch die socialdemokratische Doctrin verurtheilte, weil sie das Vaterland verläugne. Er bezeichnet das Denkmal als ein Denkmal der Trauer und ein Symbol der Hoffnung.

Türkei. Die „Köln. Volkszeitung“ meldet aus Konstantinopel: Bei der hohen Flotte ist die Nachricht eingetroffen, daß die englischen Kriegsschiffe „Sphinx“ und „Vigorn“ die türkische Stadt Sabara im Vilajet Wasra auf der türkischen Insel Katar im persischen Meerbusen beschossen und zerstört haben. Die Engländer wollen seit einer Reihe von Jahren die Schahperschast über die an der Ostküste Arabiens gelegene Inselgruppe Bahrein ausüben, welche wegen ihrer Perlenfischerei eine große Bedeutung habe. Schon seit Monaten kreuzt die zur indischen Marine gehörende „Sphinx“ in diesen Gewässern. Der unmittelbare Anlaß zu dem plötzlichen Vorgehen der Engländer ist nicht bekannt.

Nach einer Konstantinopeler Drahtung des „Standard“ wurde der britische Volkshater Freitag nach dem Palaste entboten, wo er eine lange Unterredung mit dem Sultan hatte, der, wie verlautet, in der Antwort auf die Vorstellungen des Volkshaters heftig klagte über die rebellische unzufriedene Haltung der Armenier, welche die Gebuld der Türken auf eine harte Probe stellten.

Aus Konstantinopel liegen in Wien Privatmeldungen vor, denen zufolge man im Bildiz-Kloster bereits Vorbereitungen treffe, um für den Fall, daß die englische Flotte die Dardanellen forciren oder ein Aufstand in Konstantinopel ausbrechen sollte, die Frauen des Sultans mit ihren Kindern nach Adrianopel senden zu können. Ein Gerücht will sogar wissen, der Sultan selbst werde vor den Engländern nach Adrianopel gehen und es dem Großvezir überlassen, mit den Engländern zu verhandeln.

Tagesneuigkeiten.

Einem Mordanschlag auf den eigenen Vater hat am Sonntag in Berlin in Gemeinschaft mit seiner Schwester, deren Bräutigam und mehreren gebundenen Arbeitern der Arbeiter Karl Schulte, welcher, obgleich erst 18 Jahre, schon wegen Körperverletzung verurtheilt ist, ausgeführt. Sein Vater Friedrich Schulte ist von seiner Mutter in der Berufungsinanz des Kammergerichts im Jahre 1892 rechtskräftig geschieden worden, wobei beide Theile als gleich schuldig erklärt wurden. Die Ehefrau hat nun zu wiederholten Malen ihren früheren Gatten auf der Straße beschimpft und auch in seiner Wohnung Feuer anzulegen versucht. Sie hegte nun ihren Sohn auf, sie bei seinem Vater zu rächen und am Sonntag Vormittag begab sich die bezeichneten Personen nach der Liebenwaldestraße 54, woselbst in einem Grünfrankgeschäft der Händlerin Heide der Vater beschäftigt ist. Schulte hatte Vormittags nach 10 Uhr gerade die Liebenwalde nach der Straße verschlossen, als er die Flurlextreppe mehrere Personen herunterkommen hörte. In dem Glauben, es seien Kunden, die noch Einkäufe machen wollten, öffnete er und nun gewahrte er, daß er seinem Sohne gegenüberstand, der ihm unter rohen Schimpfreden sofort ein Messer entgegenhielt. Nun fielen die anderen Personen ebenfalls über den fünfzigjährigen Mann her, der mit seiner herkulischen Figur sich kräftig wehrte, aber schließlich durch die Uebermacht zu Boden geworfen wurde. Schulte erhielt einen Stich in den rechten Arm und zwei weniger starke Stiche in die Brust, die sämtlich glücklicher Weise nicht gefährlich sind. Die Missethäter entflohen, Schulte junior wurde aber eingeholt und verhaftet. Da sich die Wunde schon längere Zeit in der Nähe des Kellers aufgehalten, auch Neuzerungen gethan, daß nun „der Alte daran glauben müsse“, werden sämtliche Vetheiligte wegen Mordversuchs verhaftet werden.

Locales und Sächsisches.

Dresden, den 15. October.

Se. Majestät der König hat dem Justizrath Dr. Goldschmidt in Leipzig das Ritterkreuz erster Klasse des Adlersordens und dem Director des sächsischen Turnwesens in Leipzig Dr. phil. Justus Carl Lion den Titel und Rang als Professor in der vierten Klasse der Hofrangordnung verliehen. Ferner hat Se. Majestät genehmigt, daß der Postdirector Heinrich Otto Schulz in Borna und der Oberleutnant Friedrich August Wilhelm Schabe in Chemnitz die ihnen von dem deutschen Kaiser verliehenen Decorationen, und zwar Schulz den rothen Adlerorden vierter Klasse, Schabe den Kronenorden vierter Klasse anlegen.

Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin, sowie die Herzogin Elisabeth, der Herzog Friedrich Wilhelm und der Herzog Heinrich von Mecklenburg-Schwerin sind am Sonnabend hier eingetroffen.

Die Vorsteherchaft des unter dem Protectorate Ihrer Majestät der Königin stehenden Pöthalogistisches erklärt eine Bitte um Ausübung von Liebesgaben für die diesjährige Verkaufsausstellung mit darauffolgender Verloofung.

Sitzung der Stadtverordneten am 17. October Abends 7 Uhr. 1. Die Wahl je eines Mitgliedes aus der Bürgerchaft für den sächsischen Steuerauschuß, und den Ausschuß für die Wohlthätigkeitsanstalten. 2. Die Gewährung freier Heizung und Beleuchtung an den Schlachtmesser bei der Sanitätsanstalt der sächsischen Schlachthof- und Fleischschau Kempe. 3. Die Gewährung eines Betragens von 8000 Mk. zur Aufnahme der Ban- und Kunstwerke Dresdens bezw. Wiedergabe in dem von Herrn Professor

Cornelius Gurlitt im Auftrage der künigl. Staatsregierung bearbeiteten Werke einer beschreibenden Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreiches Sachsen. 4. Die Herstellung der um die Hauptmarkthalle führenden Fahr- und Fußbahnen, die Verbesserung der Strahlenbeleuchtung, die Herstellung einer Verbindung zwischen dem im Straßkörper liegenden Wasserhauptrohren, sowie die Aufstellung von Wasserdruckbehältern und von Sprengventilen dafelbst. 5. Die Herstellung und Beschleunigung der Strahlen- und Wasser-Plages I an dem Treffpunkte der Brunner, Lenns- und Glasstraße und der Stübel-Allee. 6. Das Gehalt des Herrn Schlossermeisters Rosenmüller um Enthebung von dem Amte eines Armenpflegers, Wehime Sitzung.

Wahlversammlungen. Herr Stadtvorordner Behrens hielt gestern Abend im Saale des „Strophantenhofes“ eine Programmrede. Den Vorsitz der Versammlung führte Herr St. B. Winter und bezeichneter. Herr Winter als Compromisskandidaten der Ordnungspartei. Sollte im letzten Augenblick noch ein antisemitischer Kandidat auftauchen, so solle man sich vorsehen, ob derselbe überhaupt wählbar sei. Bei Erläuterung seines Programms erklärte sich Herr Behrens vielfach mit den Deutschconservativen einverstanden und wies die Vorwürfe einiger socialdemokratischer Flugblätter zurück. Zum Schluß drückte Herr Behrens noch den Wunsch aus, die Reformpartei möchte sich doch an die alte conservative Partei anlehnen. Während des Vortrags wurde ein Socialdemokrat hinausgerufen, da sich derselbe wahrscheinlich mißliebiger über den Vortragenden ausgesprochen hatte. Bei der Debatte sprachen Herr Sorik im Sinne der Reformpartei und Herr St. B. Winter, welcher die sächsischen Zustände für die besten auf der Welt bezeichneter. — In der Versammlung der Freisinnigen, in welcher Herr Pastor Purtsche-Magdeburg und Herr Institutsdirector G. W. G. Schmidt das Programm ihrer Partei entrollten, gestaltete sich die Debatte besonders lebhaft. Herr Pastor Purtsche hatte in seiner Rede geäußert, die Socialdemokratie befände sich in den Flegeljahren ihrer Entwicklung, und die anwesenden Socialdemokraten saßen dies im figurlichen Sinne sehr mißvergügt auf. Als ein Anhänger der Hirsch-Dunkerischen Gewerkschaftstheorie die Theorie des Socialdemokraten bemängelt hat, e nahm einer der Letzteren das Wort. Im Verlauf seiner Rede erwiderte er mit Absicht oder aus Dummheit. Herr Director Schmidt entzog ihm wegen persönlicher Beleidigung das Wort. Nun entspann sich ein Tumult. Der beachtlichste Polizeibeamte schritt auf Verlangen des Herrn Schuldirector Schmidt ein, um den betreffenden Socialdemokraten hinauszuweisen. Von einem freisinnigen Herrn (Lehrer) welcher eingehend seine Familienschicksale und seinen Finanzetat erörterte, wollten die Socialdemokraten nichts hören. Er sprach aber dennoch bis zu Ende. Selbst das verhörende Schlußwort des Herrn Pastor Purtsche, welcher den Ausdruck „Flegeljahre“ bildlich und „ibeell“ erklärte, sa sogar als nicht beleidigend und gewissermaßen schmeichelt hinstellte, befähigte nicht die Gemüther der sich unter lebhaftem Meinungsaustrausch entfernenden Socialdemokraten.

Eine weitere Wahlversammlung, in der der Candidat der vereinigten Ordnungsparteien im 3. Dresdner Landtagswahlkreise (Wahlstraffer- und Friedrich-Vorstadt) Herr Stadtvorordner Privatmann Dr. Paul Vogel sein Programm entwickelte wird, findet Mittwoch, den 16. October, Abends 8 Uhr im Saale der „Balkons“, Freiherrenstraße 69, statt. Der Wahlaustruf mit 215 Unterschriften ist in 9000 Adressen im Wahlkreis vertheilt.

Ueber einen schweren Einbruch theilt man aus Folgendes mit: In der Nacht zum Sonntag wurde in einer Buchdruckeri in der Dürerstraße eingebrochen und zwar war der Einbrecher, nachdem er ein nach dem Garten des Grundstücks zu gelegenes Fenster eingedrückt hatte, in die Druckerräume gelangt. Hier nahm er den Kellerschüssel sowie den Schlüssel zu den Buchbinderräumen an sich, holte sich aus dem Keller ein Beil und ging nun, nachdem er die Thür von innen verriegelt hatte und er in das Comptoir gelangt war, unter Jubelruf des Beiles an die Arbeit. Um sich nicht durch den Lichtschein zu verrathen, hatte er zuvor auch noch die Jalousie im Comptoir heruntergelassen. Der Gekerkte widerstand seinen Anstrengungen, sodas er, ohne sein Ziel erreicht zu haben, von ihm ablassen mußte. Aus dem Vult des Factor W. nahm der Dieb ein Sparfassenbuch, auf welches bei der hiesigen Sparkasse ein Betrag von 500 Mk. eingezahlt war, sowie noch andere Kleinigkeiten. Der Verdacht lenkte sich sofort auf einen 18jährigen Arbeiter, welcher beim Umzuge am 1. October, sowie noch einige Tage nachher in der Druckerei beschäftigt worden war. Man nahm nun an, daß der Dieb gestern Montag früh Geld auf der Sparkasse erheben würde. Herr W. wollte sich daher in der Nähe des Gemanthauses und es dauerte gar nicht lange, so erschien der Erwartete, doch machte er plöglich eiligen Schrittes „keht“ und lief nach der Kreuzkirche zu, wo er mit Hilfe einiger Passanten gestellt wurde. Die sofort von einem Beamten an ihm vorgenommene Visitation ergab, daß man sich nicht geirrt hatte, er hatte das gestohlene Sparfassenbuch bei sich und räumte aus sofort den Einbruch ein. Der Dieb wurde nach Nummer sicher gebracht.

Der Gewerbeverein eröffnete gestern unter zahlreicher Theilnahme seine Versammlungen für diesen Winter. Der Vorsitzende, Herr Stadtrath D. B. Friedrich begrüßte die Erschienenen und betonte, daß auch die Sommermonate nicht ohne ernstes Streben verfließen seien, wie die stattgefundene Ausstellung bezeugt habe. Für interessante und belehrende Vorträge habe der Vorstand Sorge getragen. Der Schriftführer, Herr Patent-Anwalt Schmidt giebt sodann die Liste den Neuanmeldeten bekannt, welche die städtische Zahl von 34 ergibt und hierauf berichtet Herr Wurmacher-Obermeister Schmidt aus Gäßhütte über die in diesem Jahre vortrefflich stattgefundene Jubiläums-Ausstellung. Den Hauptvortrag des Abends hatte Herr Docent Jens Lügen über „Die Entstehung, Vollendung und Bedeutung des Nordostseecanals“ übernommen. Redner gedachte des Kaisers Wilhelm I., dessen Verdienste dieser Canal sei und hob sodann die wirtschaftlichen und militärischen Vortheile desselben hervor. Die militärischen Vortheile sind ebenso wesentlicher Natur, da Nord- und Ostsee mit ihren mächtigen Kriegsschiffen Wilhelmshafen und Kiel einander bedeutend näher gerückt sind. Eine Reihe vortrefflicher Bildnisse veranschaulichten die Erd- und Maurerarbeiten am Canal, die verschiedenen Maschinen, die hierbei verwendet wurden, die großen Schleusen mit ihren riesigen Thoren, die Brücken und Thürme u. s. w.

Eine Schlägerei entspann sich am Sonntag Abend nach 10 Uhr auf der Rosenstraße zwischen 2 Soldaten (1 Unterofficier von der Artillerie und 1 Soldat von dem Schützenregiment) und mehreren Civilisten. Der Schläger, welcher blank zog, suchte das Weite, während ihm einige Civilisten unter lautem Rufen nachrannen, ohne ihn zu erreichen. Der Lauf dauerte circa 1/4 Stunde, ohne daß leider ein Ausschüßbeamter in der Nähe war.

Der Verein der Post- und Telegraphen-Unterbeamten (unter dem Protectorat des künigl. Oberpost-Directors Herrn Dalke, Comthur ic.) feiert Mittwoch, den 16. d. M. in den festlich decorirten Räumen des „Tivoli“ sein 10. Stiftungsfest, bestehend aus Vocal- und Instrumental-Concert nebst darauffolgendem Ball. Das Concert wird von der Capelle des künigl. sächs. Garde-Regiments und dem Post-Telegraphen-Verein „Abertrany“ ausgeführt. Die Epitben der Post- und Telegraphen-Verwaltung werden dem feste bemöhnen.

Eine bedeutende Ruhestörung gab es in der Nacht zum Montag auf der Webergasse. Der Standal ging von einer jugendlichen Frauenperson und ihrem Begleiter aus. Beide zankten sich, nachdem sie vorher mit einander in verschiedenen Wirtschaften gewesen waren. Hierbei ergriff der Begleiter des Mädchens den Schwanz derselben, zerbrach ihn und warf ihn die Straße vor die Füße. Das Mädchen schrie laut um Hilfe. Die widerliche Scene endete mit der Verhaftung Weiber.

Ein Theil der hiesigen Steinbildhauer befand sich bekanntlich seit länger als zwei Monaten im Streik. Die Streikenden haben, wie der „Dr. Anz.“ schreibt, überall die Arbeit wieder aufgenommen, ohne etwas erreicht zu haben.

Schlafwandeln. Gestern Morgen wurde auf der Straße nach Raitz ein seltsamer Herr angehalten, welcher barhäut und ohne Rod anscheinend schlafwandeln einhergeschrit. Auf Befragen gab er an, nach dem Böhmischn Bahnhofs zu wollen; seine schlafende Garderobe sei ihm ohne sein Wissen abhanden gekommen.

Von den noch verfügbaren Ueberresten der Sparkasse im Jahre 1894, welche regulativmäßig zu gemeindlichen Zwecken, vorzugsweise für städtische Wohlthätigkeitsanstalten und zur Kranken- und Armenpflege zu verwenden sind, sollen auf Ansuchen des Verwaltungsrathes der Kinder-Einkaufs-Kassa zu Dresden 10000 Mk. dieser Anzahl überwiesen werden.